

Ansatzpunkte zur erfolgreichen Begleitung und Vernetzung internationaler Studierender: Einblicke in das SCOUT - Programm an der TU Braunschweig

Meinecke, Annika Luisa; Müller-Frommeyer, Lena C.; Klauke, Fabian; Kauffeld, Simone

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Meinecke, A. L., Müller-Frommeyer, L. C., Klauke, F., & Kauffeld, S. (2017). Ansatzpunkte zur erfolgreichen Begleitung und Vernetzung internationaler Studierender: Einblicke in das SCOUT - Programm an der TU Braunschweig. *interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 17(27/28), 117-130. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-54846-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Ansatzpunkte zur erfolgreichen Begleitung und Vernetzung internationaler Studierender: Einblicke in das SCOUT-Programm an der TU Braunschweig

A starting point to successfully support and connect international students: Insights into the SCOUT programme at TU Braunschweig

Annika L. Meinecke

M.Sc., Technische Universität Braunschweig,
Institut für Psychologie
Abteilung für Arbeits-,
Organisations- und Sozial-
psychologie

**Lena C. Müller-
Frommeyer**

M.Sc., Technische Uni-
versität Braunschweig,
Institut für Psychologie
Abteilung für Arbeits-,
Organisations- und Sozial-
psychologie

Fabian Klauke

M.Sc., Technische Uni-
versität Braunschweig,
Institut für Psychologie
Abteilung für Arbeits-,
Organisations- und Sozial-
psychologie

Simone Kauffeld

Prof. Dr., Technische Uni-
versität Braunschweig,
Institut für Psychologie
Abteilung für Arbeits-,
Organisations- und Sozial-
psychologie

Abstract (Deutsch)

Die Integration internationaler Studierender in das deutsche Hochschulsystem wird aufgrund der gewünschten Internationalisierung der Hochschulen immer wichtiger. Studiengänge stehen internationalen Studierenden offen und werden zunehmend nachgefragt. Dies hat gesellschaftspolitisch u.a. zum Ziel, internationale Studierende für den deutschen Arbeitsmarkt auszubilden und dauerhaft zu gewinnen sowie den Austausch zwischen den Kulturen zu fördern. Gleichzeitig ist die Integration internationaler Studierender in das deutsche Hochschulsystem kein Selbstläufer. Neben Sprachkenntnissen ist eine Vernetzung mit einheimischen Studierenden wichtig, um internationalen Studierenden eine Orientierung und soziale Unterstützung im Studienalltag zu geben, sodass diese ihr Studium erfolgreich absolvieren können. Viele Hochschulen bieten daher Programme zum interkulturellen Austausch an. Der folgende Beitrag stellt das an der TU Braunschweig erfolgreich eingeführte SCOUT-Programm zur Begleitung und Vernetzung internationaler Studierender vor. Das SCOUT-Programm ermöglicht internationalen Studierenden eine bedarfsgerechte und strukturierte Unterstützung sowie einen differenzierten Einblick in das Studieren an der TU Braunschweig. Gleichzeitig können einheimische Studierende im Rahmen des Programms systematisch interkulturelle Kompetenzen erwerben. Das SCOUT-Programm kann somit als Vorbild für ähnliche Aktivitäten an anderen Hochschulen dienen.

Stichworte: Interkulturelle Kompetenz, Interkulturelle Zusammenarbeit, Integration, Interkulturelle Hochschullehre

Abstract (English)

German universities are evermore faced with the challenge of increasing their internationalization. An integral part of the internationalization strategy at many German universities is the opening of courses for international students. This aims at training and retaining international students for the German labour market as well as promoting the exchange between cultures. However, integrating international students into everyday life at German university is not easy. In addition to language skills, networking with local students is important to give international students orientation and social support in everyday student life, which may help them to complete their studies more successfully. Therefore, many universities offer programmes for intercultural exchange. The following article presents a successfully established programme at the TU Braunschweig, the SCOUT programme, to support and connect international students. The

SCOUT programme allows international students adequate and structured support and a differentiated insight into studying at TU Braunschweig. At the same time, local students can systematically acquire intercultural skills within the programme. Thus, the SCOUT programme can serve as a model for similar activities at other universities.

Keywords: Intercultural competence, intercultural collaboration, integration, intercultural teaching in higher education

1. Einleitung und Zielsetzung

Internationale Studierende stellen ca. 20% der gesamten Studierendenschaft an deutschen Hochschulen (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2015). Dies klingt zunächst nach einer Erfolgsmeldung: Junge, gut ausgebildete Zugewanderte sind beispielsweise für die deutsche Wirtschaft vor dem Hintergrund der aktuellen demographischen Entwicklung von großer Bedeutung. Im Studienalltag jedoch stellt diese Entwicklung die Hochschulen ebenso wie die internationalen Studierenden vor Herausforderungen. So erreichen nur etwas mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden (59%) im Bachelorstudium überhaupt ihren anvisierten Abschluss. Im Vergleich erreichen 72% ihrer deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen den Abschluss. Von den internationalen Absolventinnen und Absolventen bleiben wiederum nur 44% in Deutschland (Heublein et al. 2014). Vor dem Hintergrund, dass internationale Studierende in der Regel nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig an die jeweilige Hochschule und das Gastland Deutschland gebunden werden sollen, zeigt sich deutlicher Handlungsbedarf. Vielmals wird die Frage aufgeworfen, wie die Integration internationaler Studierender erfolgreich gemeistert werden kann. Solch eine erfolgreiche Integration zielt dabei nicht nur auf ein erfolgreiches Studium und eine daran angeschlossene hohe Beschäftigungsfähigkeit ab. Vielmehr gilt es, internationale Studierende zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in Deutschland zu befähigen. Eine Verwebung der Kulturen und ein offener, von Respekt geprägter Umgang

zwischen internationalen und einheimischen Studierenden sollte das Ziel sein.

Dies fordert auch interkulturelle Kompetenzen auf Seiten der einheimischen Studierenden. Interkulturelle Kompetenzen werden bei Hochschulabsolventinnen und -absolventen hoch geschätzt. 70% der deutschen Unternehmen sind interkulturelle Kompetenzen wichtig oder sehr wichtig, aber nur 52% sehen diese Kompetenzen bei Hochschulabsolventinnen und -absolventen als gut oder sehr gut ausgeprägt an (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2015). Der Hochschulbildungsreport fordert, dass für die Erlangung interkultureller Kompetenzen „mehr (über-) fachliche Angebote interkultureller und internationaler Lehre verankert werden“ sollen (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2015: 7). Mithilfe von strukturierten Programmen, in denen internationale und einheimische Studierende voneinander lernen, kann diesen Bedarfen begegnet werden. Ziel eines strukturierten Programms zur Begleitung internationaler Studierender kann und sollte es also sein, dass neben (1) der Integration und Verbesserung der Situation internationaler Studierender ebenfalls (2) eine Steigerung der interkulturellen Kompetenz der internationalen *und* einheimischen Studierenden erreicht wird. Beide Studierendengruppen können somit von einem entsprechenden Austausch profitieren.

Die Konzipierung, Organisation und Umsetzung eines solchen Programmes stellt zweifelsohne ein hohes Investment für Hochschulen dar. Durchdachte Betreuungsangebote, die an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert sind, lassen sich nicht einfach aus dem Ärmel schütteln. Der folgende Beitrag bietet

deshalb Ideen und Anregungen zur Einführung und Umsetzung eines strukturierten Betreuungsprogramms am Beispiel des an der TU Braunschweig erfolgreich eingeführten SCOUT-Programms zur Begleitung und Vernetzung internationaler Studierender.¹

2. Hintergrund

Um ein Programm zu entwickeln, welches das erste Ziel – die Integration und Verbesserung der Situation internationaler Studierender – effektiv erreicht, ist eine Auseinandersetzung mit psychologischen Prozessen mit Bezug zum Auslandsaufenthalt hilfreich. Kultur, kurz definiert als die von einer Gruppe von Menschen geteilte Lebensweise (Berry et al. 2011), beeinflusst das alltägliche Verhalten und Erleben von Menschen und setzt einen Interpretationsrahmen. Während eines längeren Auslandsaufenthaltes erleben die Betroffenen die Unterschiede in den Kulturen nicht nur als bereichernd, sondern häufig auch als belastend. Dies kann direkte negative Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden haben und wird in der Literatur als Kulturschock umschrieben (Berg 2006). Dieser Kulturschock betrifft circa 2/3 der internationalen Studierenden: sie sehen sich mit kultureller und sozialer Einsamkeit konfrontiert, die die Abwesenheit der gewohnten Kultur und deren kultureller Regeln sowie einen Mangel an sozialen Beziehungen umfasst (Sawir et al. 2007). Dementsprechend erleben internationale Studierende größere Anpassungsschwierigkeiten an einer neuen Hochschule als einheimische Studierende (Hechanova-Alampay et al. 2002), denen zwar das universitäre Umfeld fremd ist, die aber zumeist eine vergleichbare Lehr-Lernkultur kennen.

Ein zentraler Faktor bei der Eingewöhnung, nicht nur in das universitäre Umfeld, ist soziale Unterstützung. Dem Freundschaftsnetzwerk internationaler Studierender kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Internationale Studierende, die anteilig mehr Freunde aus dem Gastland zu ihrem Freundschaftsnetzwerk zählen, sind zufriedener, zuversichtlicher und klagen über

weniger Heimweh (Hendrickson et al. 2011). Ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl verbessert außerdem den Notendurchschnitt internationaler Studierender (Walton / Cohen, 2011) und besser integrierte Studierende berichten über ein höheres subjektives Wohlbefinden (Imaginário et al. 2013). Programme zur Integrierung von internationalen Studierenden sollten demnach Möglichkeiten zur Vernetzung mit einheimischen und internationalen Studierenden bieten. Die Bildung von Freundschaften ist allerdings kein Selbstläufer, sondern bedarf eines geeigneten Rahmens, um u.a. Hemmnisse in der Interaktion abzubauen oder sprachliche Barrieren zu überwinden.

Das zweite Ziel eines Programms zur Begleitung internationaler Studierender ist der Aufbau interkultureller Kompetenz bei internationalen und einheimischen Studierenden. Interkulturelle Kompetenz beschreibt „die Fähigkeit, in interkulturellen Situationen effektiv und angemessen zu agieren“ (Boecker / Ulama 2008: 4). Sie lässt sich aufteilen in drei (nicht unabhängige) Teilkompetenzen: eine kognitive, eine affektive und eine pragmatisch-kommunikative Kompetenz (Erlil / Gymnich 2013). Kognitive interkulturelle Kompetenz umfasst spezifisches Wissen über andere Kulturen, kulturtheoretisches Wissen sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Der affektive Teil interkultureller Kompetenz beschreibt die Einstellung und die Gefühle gegenüber interkulturellen Situationen. Hierbei nimmt die Ambiguitätstoleranz, also der Umgang mit Mehrdeutigkeit, einen hohen Stellenwert ein. Ebenso ist die Fähigkeit zur Empathie in einem fremden Bezugsrahmen und mit ungewohnten, möglicherweise subtilen, kommunikativen Signalen herauszuheben. Hier schließt sich die pragmatisch-kommunikative Teilkompetenz an, die den Einsatz von geeigneten, also kulturell angepassten kommunikativen Mustern beschreibt.

Der Erwerb interkultureller Kompetenz ist kaum alleine durch den Besuch eines Seminars zu leisten. Vielmehr erfordern vor allem die Herausbildung der affektiven Komponente und das Beherrschen

des pragmatisch-kommunikativen Aspekts erfahrungsorientiertes Lernen (Boecker / Ulama 2008).

3. Das SCOUT-Programm an der TU Braunschweig

Im Rahmen des SCOUT-Programms werden interkulturelle Tandems gebildet, die aus jeweils einem einheimischen und einem internationalen Studierenden bestehen. Voraussetzung auf Seiten der einheimischen Studierenden (= Scouts) ist, dass sie sich in der deutschen Kultur heimisch fühlen und Deutsch als Muttersprache sprechen. Das SCOUT-Programm ist jeweils auf die Dauer von einem Semester angelegt, um eine längerfristige Beziehung sowie eine detaillierte Auseinandersetzung mit der deutschen Kultur zu erzielen. Es besteht für die einheimischen Scouts aus sechs und für die internationalen Studierenden aus fünf verpflichtenden Bausteinen (siehe Abb. 1). Für die einheimischen Studierenden beläuft sich der Aufwand auf ungefähr 120 Stunden und für die internationalen Studierenden auf gut 60 Stunden.

Ausgangspunkt für die inhaltliche Konzipierung des SCOUT-Programms war die Durchführung von 51 halbstandardisierten Interviews mit internationalen Studierenden an der TU Braunschweig. Der Interviewleitfaden umfasste einen demographischen Teil, der u.a. spezifische Fragen zum Studium und zur Dauer des Aufenthalts beinhaltete sowie einen Teil mit offenen Fragen und einige ausgewählte psychologische Skalen. Abgerundet wurde der Interviewleitfaden mit einem Abschnitt zur Erhebung des Freundschaftsnetzwerkes der internationalen Studierenden. Die Interviews dauerten ca. 45 Minuten und wurden per Audioaufnahmegerät aufgezeigt. Anschließend wurden die Interviews transkribiert und inhaltsanalytisch anhand eines umfassenden Kodiersystems ausgewertet. Auf Basis der Interviews konnte eine detaillierte Anforderungsanalyse für das SCOUT-Programm durchgeführt werden. Der Fokus lag hierbei auf Schwierigkei-



Abb. 1: Bausteine des SCOUT-Programms

ten, mit denen sich die Studierenden konfrontiert sahen. Dabei wurde zwischen Schwierigkeiten zu Beginn des Aufenthaltes in Deutschland (z.B. Wohnungssuche, Wahl von Kursen) und zwischen aktuellen Schwierigkeiten (z.B. Kontaktaufbau zu Kommilitoninnen und Kommilitonen) unterschieden. Zusätzlich wurden genutzte Ressourcen (z.B. Unterstützung durch das International Office) und gewünschte Hilfen (z.B. Möglichkeiten zum kulturellen Austausch) erfasst. Insgesamt konnte eine Vielzahl an Themen identifiziert werden, die sich vor allem in den inhaltlichen Thementreffen (Baustein 3) wiederfinden.

Das SCOUT-Programm ist an eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (100%) geknüpft. Die SCOUT-Projekt-koordination ist in alle sieben Bausteine eingebunden. Im Folgenden werden die Bausteine detailliert dargestellt.

3.1. Baustein 1: Ausbildung der einheimischen Studierenden zu Scouts

„Am Ausbildungswochenende haben wir uns mit Gesprächsführung, verschiedenen Kulturen und Kulturunterschieden beschäftigt. Wir alle haben uns total auf das bevorstehende Kennenlernen mit den internationalen Studierenden gefreut, viel miteinander geübt und darüber fantasiert, was wir im Verlauf des Semesters alles unternehmen könnten.“

- Zitat einer Teilnehmerin

Das Programm startet zu Beginn jeden Semesters mit einem dreitägigen interkulturellen Training für die einheimischen Studierenden. Im Rahmen einer vollen Mitarbeiterstelle können pro Semester drei Trainings mit jeweils bis zu 18 Studierenden angeboten werden. Übergeordnetes Ziel der Trainings ist die Vorbereitung der einheimischen Studierenden auf die vor ihnen liegenden Aufgaben als Scout sowie die Stärkung ihres interkulturellen Bewusstseins.

Im Detail verfolgt das vorbereitende Training mehrere Teilziele. Zum einen soll die interkulturelle Kompetenz der Studierenden gesteigert werden, wobei hier der Fokus auf der kognitiven interkulturellen Kompetenz liegt. Hierzu setzen sich die Studierenden intensiv mit einem Modell zur Systematisierung von Kultur auseinander, das angelehnt ist an das Modell der logischen Ebenen und die Bereiche Umwelt, Verhalten, Fähigkeiten, Werte/Normen, und Spiritualität thematisiert (Dilts 2004). Zusätzlich werden Kulturprofile unterschiedlicher Nationen erarbeitet und in Hinblick auf Vorurteile, Chancen und Risiken diskutiert. Darauf aufbauend setzen sich die Studierenden mit der Relevanz des Kulturschockmodells (Berg 2006) sowie den eigenen Erfahrungen mit einem Kulturschock auseinander.

Zudem werden Techniken der Gesprächsführung vermittelt. Diese sind von besonderer Bedeutung, da der zweite Baustein des SCOUT-Programms die Durchführung von fünf strukturierten Thementreffen umfasst. Bei der Vermittlung wird besonderer Wert auf das Stellen offener Fragen sowie das aktive Zuhören gelegt (z.B. Wimmer et al. 2012, Radatz 2013). Durch das Erlernen dieser Techniken sollen die Scouts befähigt werden, die Gespräche mit den internationalen Studierenden aktiv zu führen und auch in problematischen Situationen angemessen zu reagieren. Zusätzlich wird die persönliche Haltung gegenüber den internationalen Studierenden in der Rolle als Scout erarbeitet und reflektiert. Um eine offene und akzeptierende Gesprächsatmosphäre zu fördern, lernen die Scouts, den internationalen Studierenden auf Augenhöhe,

mit Wertschätzung, respektvoller Neugier und Neutralität gegenüber individuellen Meinungen und abweichenden Ansichten zu begegnen. Letzteres hat nicht zum Ziel, den Scouts ihre eigene Meinung zu verbieten, vielmehr soll es zum Perspektivwechsel, gegenseitigem Verständnis und einem Blick über den eigenen Tellerrand anregen.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Erarbeitung der Inhalte der fünf Thementreffen dar. Zur gezielten Vorbereitung bekommt jeder Scout einen Ordner mit Material ausgehändigt. Dieser enthält neben allgemeinen Informationen zum Programm das Material für die Durchführung der vorstrukturierten Treffen. Im Rahmen des Trainings werden die Übungen der einzelnen Treffen zunächst vorgestellt, dann erarbeitet und im Anschluss in Kleingruppen simuliert.

Insgesamt ist das Training geprägt von Gruppenarbeitsphasen, sodass neben den inhaltlichen Zielen des Trainings ebenfalls die Soft Skills (z.B. Präsentationsfähigkeit, Teamfähigkeit) der Studierenden geschult werden. Nach Abschluss aller inhaltlichen Aspekte gehen die Scouts der neuen Kohorte in einen Erfahrungsaustausch mit Scouts aus vorherigen Semestern.

3.2. Baustein 2: Gemeinsame Kick-Off Veranstaltung und Zuteilung der Tandems

„Neugieriges Schauen in die Runde: Zu wem passt denn das Pikachu-Symbol auf meinem Namensschild? Ach klar! Mein Pokémon-Trainer Jayant, 24, kommt aus Indien und war ganz neu in Deutschland um Computational Sciences in Engineering zu studieren. Gesucht und gefunden!“

- Zitat einer Teilnehmerin

Welche Studierenden im Tandem zusammenarbeiten, wird vor dem gemeinsamen Kick-Off entschieden. Bei der Anmeldung zum SCOUT-Programm haben alle Teilnehmenden die Möglichkeit, Wünsche bezüglich ihrer Tandempartnerin bzw. ihres Tandempartners zu äußern (z.B. Geschlecht, Alter, Mutter-

sprache, Nationalität). Die Zuordnung der Studierenden (das „Matching“) erfolgt dann zunächst unter Berücksichtigung der individuellen Wünsche. Alle weiteren Teilnehmenden werden auf Basis von ähnlichem Alter, ähnlichen Interessen, Geschlecht sowie gemeinsamen Sprachkenntnissen einander zugeordnet.

Der Kick-Off stellt den ersten Kontakt zu den internationalen Studierenden dar. Diese werden zunächst offiziell willkommen geheißen, bekommen ihr Teilnahmematerial ausgehändigt und werden detailliert in das Programm eingeführt. Im Anschluss an die Einführung der internationalen Studierenden stoßen die Scouts dazu. Bei ihrer Ankunft bekommen alle Studierenden ein Namensschild ausgehändigt. Dieses beinhaltet neben dem Namen einen farbigen Punkt, der die Zugehörigkeit zu einer Kleingruppe darstellt, sowie eine Symbolkarte auf der Rückseite des Namensschilds. Nach einem organisatorischen Überblick werden die Teilnehmenden einander spielerisch zugeordnet. Die Symbole passen, ähnlich wie bei einem Memory-Spiel, jeweils zu zweit zusammen. Nach der Zuteilung der Tandems haben die Studierenden Zeit sich näher kennenzulernen. Dazu werden verschiedene Kennenlernübungen sowohl im Tandem als auch in der Großgruppe angeleitet.

Nach einer kurzen Nachbesprechung im Plenum klingt der Abend bei einem Buffet aus, das hauptsächlich aus deutschen Speisen besteht, die von den einheimischen Studierenden vorbereitet wurden.

3.3. Baustein 3: Strukturierte Thementreffen

Der dritte Baustein des SCOUT-Programms umfasst insgesamt fünf strukturierte Thementreffen im Tandem. Diese Termine bilden das Herzstück des Programms und grenzen es von anderen, eher unverbindlichen, Programmen ab. Jedes der fünf Thementreffen steht unter einem bestimmten Motto und verfolgt ein spezifisches Thema. Eine Übersicht ist in Tab. 1 zu finden. Die

Thementreffen 1: Kennenlernen	Ziel	Klärung von Erwartungen und Motivation zur Teilnahme. Aufbau interpersoneller Nähe im Tandem, um die Grundlage für die weitere Zusammenarbeit zu schaffen.
	Theoretische Einbettung	Aufbau interpersoneller Nähe: Aron et al. 1997
	Vorbereitende Übung	/
Thementreffen 2: Aller Anfang ist schwer	Ziel	Selbstreflexion des Kontaktaufbaus zu deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Steigerung der Resilienz internationaler Studierender.
	Theoretische Einbettung	Selbstreflexion und soziale Zugehörigkeit: Walton / Cohen 2011
	Vorbereitende Übung	Teilnahme am Onlinespiel Cyberball
Thementreffen 3: Freundschaften	Ziel	Vertiefung der Themen Ausgrenzung und Freundschaft. Reflexion der Rolle und Bedeutung von Freundschaft in Deutschland und im Heimatland.
	Theoretische Einbettung	Psychosoziale Folgen von Ausgrenzung: Williams 2001, Williams 2007 Der Freundschaftsbegriff in verschiedenen Kulturen: Krappmann 1986
	Vorbereitende Übung	Führen eines Tagebuchs über zwei Wochen zur Dokumentation von Ausgrenzungserfahrungen und zum Notieren neuer Kontakte
Thementreffen 4: Kulturelle Unterschiede	Ziel	Vertiefte Auseinandersetzung mit kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Reflexion von möglichen Erfahrungen mit Kulturschock.
	Theoretische Einbettung	Die fünf Ebenen der Kultur: Dills 2007 Das Kulturschock-Modell: Berg 2006
	Vorbereitende Übung	Schriftliche Erstellung einer Tabelle, in der die deutsche Kultur und die Kultur des Heimatlandes gegenübergestellt und Gemeinsamkeiten gesammelt werden
Thementreffen 5: Zukunftsplanung	Ziel	Erstellung eines konkreten Aktionsplans für den weiteren Deutschlandaufenthalt.
	Theoretische Einbettung	Die Bedeutung von Zielsetzung: Ajzen 1985
	Vorbereitende Übung	Schriftliche Vorbereitung der weiteren Zeit in Deutschland mit Fokus auf die Bereiche Universität, Reisen, Freunde und Freizeit

Tab. 1: Übersicht über die fünf strukturierten Thementreffen im SCOUT-Programm.

Inhalte der Treffen basieren auf den Ergebnissen der vorangegangenen Interviewstudie und orientieren sich somit an den Anliegen und Bedürfnissen speziell von internationalen Studierenden. Die Thementreffen werden im Tandem eigenständig koordiniert und können an einem Ort ihrer Wahl stattfinden. Eine Voraussetzung ist, dass eine ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre gegeben sein sollte. Bei einer ausgeglichenen Verteilung über das Semester treffen sich die Tandems ca. alle zwei Woche für ein Thementreffen.

Die Termine dauern in der Regel zwei Stunden.

Die Inhalte der fünf Thementreffen sind vorstrukturiert und die Treffen werden vom jeweiligen Scout angeleitet. Hierzu

Dauer	Thema	Beispielfragen/ Inhalt	Material	Platz für Notizen
10 Min	Begrüßung	Smalltalk ☺	• Fragenkarten	
15 Min	Nach- oder Zwischenbesprechung der Tagebuchstudie	<ul style="list-style-type: none"> Hattest du ein Ausgrenzungserlebnis, das du besprechen möchtest? <ul style="list-style-type: none"> – Wie hast du die Situation gelöst? – Was hättest du dir gewünscht, wie die Situation ausgegangen wäre? – Wie hättest du das erreichen können? • Wen hast du neu kennen gelernt? • Wen hast du besser kennen gelernt? 		Besonders hier auch von eigenen Erlebnissen berichten!
20 Min	Netzwerk	<ul style="list-style-type: none"> Aktualisiert eure Netzwerke (Erkläre, wie die Ergänzungen gemacht werden sollen) • Was hat sich verändert? 	<ul style="list-style-type: none"> • Netzwerk 1 Seite 1 • Netzwerk 2 Seite 2 • Anleitung zur Ergänzung des Netzwerks 	
15 Min	Was bedeutet Freundschaft?	<ul style="list-style-type: none"> Falls möglich, Rückgriff auf Tagebuchstudie: <ul style="list-style-type: none"> – Wie hast du neue Leute kennen gelernt? – Was hast du getan, um Freundschaften zu schließen? • Nehmt euch beide 10 Minuten Zeit und schreibt jeweils für euch auf Metaplankarten: <ul style="list-style-type: none"> – Was ist/was bedeutet Freundschaft für euch? – Was ist dabei für euch besonders wichtig? 	• Metaplankarten	
20 Min	Unterschiede und Gemeinsamkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Stellt euch eure Karten gegenseitig vor und erklärt euch eure Ideen. • Ordnet eure Metaplankarten einander zu <ul style="list-style-type: none"> – Was sind Gemeinsamkeiten? – Was sind die größten Unterschiede? – Woran könnten diese Unterschiede liegen? – Welche Ideen von Freundschaft stehen dahinter? 		
20 Min	Wie kann ich Freundschaften schließen?	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Blick auf die Unterschiede: An welchen Stellen könnte es deshalb Schwierigkeiten geben? <ul style="list-style-type: none"> – Beim Kennenlernen? – Beim Anfreunden? – Beim Freunde bleiben? • Wie könnte man diese Schwierigkeiten überwinden? Was könnte dabei helfen? • Wie kann man auf die Gemeinsamkeiten aufbauen? • Eigene Erfahrungen: Was funktioniert gut? 	• Optional: Beispieltext „Der Tag nach der Party“	
10 Min	Abschluss & Vorbereitende Übung für das nächste Thementreffen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgabe Thementreffen 4 – Kulturelle Besonderheiten • Vergleiche die Kultur in deinem Heimatland mit der Kultur in Deutschland. • Zur Orientierung gibt es ein paar vorgegebene Kategorien und Beispielfragen. • Geht die Aufgabe einmal zusammen durch und überprüft, ob die Aufgabenstellung klar ist. 	• Aufgabenblatt zum Thementreffen 4	

Abb. 2: Leitfaden zur Durchführung eines strukturierten Thementreffens im SCOUT-Programm.

bekommt der Scout einen detaillierten Leitfaden zur Strukturierung an die Hand. Ein Beispiel für einen Gesprächsleitfaden ist in Abb. 2 dargestellt. Damit die Treffen effektiv verlaufen und jedes Thema intensiv behandelt wird, gibt es zu jedem Termin eine Übung als Vorbereitung.

3.3.1. Thementreffen 1: Kennenlernen

„Los geht's! In einem Café nahe der Uni haben wir uns für ein erstes Kennenlernen getroffen. Wir haben uns viel erzählt über Familie, die eigene Kindheit, Erlebtes, eigene Träume und Wünsche. Dabei haben wir uns souverän und lachend durch holpriges Deutsch und Englisch manövriert.“

- Zitat einer Teilnehmerin

Das erste Treffen steht unter dem Motto des gegenseitigen Kennenlernens. Hierzu tauschen sich die Studierenden zu Beginn über ihre Erwartungen und ihre Motivation zur Teilnahme am SCOUT-Programm aus. Anschließend werden eventuelle Tabuthemen abgeklärt (Welche Themen gibt es, über die du gar nicht sprechen möchtest? z.B. Religion) und die sogenannten „Spielregeln“ für die weitere Zusammenarbeit festgehalten (z.B. vorbereitende Übungen erledigen, Termine bei Verhinderung frühzeitig absagen, eigene Themen einbringen). Danach erfolgt eine gegenseitige Fragerunde. Um mögliche Hemmschwellen abzubauen, erhalten die Tandems ein Kartenspiel mit verschiedenen mehr oder weniger persönlichen Fragen an die Hand. Jede Karte enthält eine Frage (auf Deutsch und auf Englisch) und wird zufällig gezogen. Die Studierenden stellen sich dann gegenseitig die Fragen, welche an einer Studie zum Aufbau interpersonaler Nähe orientiert sind (Aron et al. 1997). Im Anschluss erarbeiten sie gemeinsam das momentane Freundschaftsnetzwerk der internationalen Partnerin bzw. des internationalen Partners. Der Scout leitet diese Übung mit spezifischen Fragen an (z.B. Woher kennst du diese Person? Was gefällt dir schon gut an deinem Netzwerk? Was würdest du dir für die Zukunft noch wünschen? Wie kannst du diese Wünsche erreichen?). Abb. 3 zeigt die Vorlage für die Erstellung des Freundschaftsnetzwerkes orientiert am *Friendship Network Grid* von Hendrickson und Kollegen (2011). Das erste Treffen schließt mit einer Erklärung der vorbereitenden Übung für den folgenden Termin. Zusätzlich ist Raum für offene Fragen.

3.3.2. Thementreffen 2: Aller Anfang ist schwer

„Ein wenig Mitleid hatte ich schon, als er mit seiner neuen Winterjacke, Handschuhen und Mütze bei mir im Flur stand, grinste ihn aber an. „In Deutschland ist es sehr kalt“, meinte er. Aller Anfang ist eben schwer – in einem anderen Land, einer neuen Stadt oder in einem ungewohnten Klima.“

- Zitat einer Teilnehmerin

Das zweite Thementreffen fokussiert das Thema „Aller Anfang ist schwer“ und speziell Schwierigkeiten im Kontaktaufbau zu deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Hierzu wird zunächst die vorbereitende Übung besprochen, in der die internationalen Studierenden am Computerspiel *Cyberball* (Williams et al. 2012, siehe Abb. 4) teilgenommen haben. Cyberball ist sprachfrei und eignet sich zum Induzieren von Ausgrenzungserfahrungen, indem die zwei computergesteuerten Mitspieler so eingestellt werden, dass sie dem Spieler den Ball nicht weiter zuwerfen. Im Rahmen des Treffens werden die Erfahrungen aus dem Spiel aufgegriffen und reflektiert (z.B. Was ist in dem Spiel passiert? Wie gehst du mit ähnlichen Situationen um?). Zusätzlich erhalten die internationalen Studierenden ein schriftliches Handout als Debriefing mit Erklärungen zu Cyberball. Anschließend erhalten die internationalen Studierenden einen Zeitungsartikel zum Thema „Freunde finden dauert“, in dem internationale Studierende von ihren Erfahrungen an der TU Braunschweig berichten. Gemeinsam wird besprochen, ob sich der Tandempartner bzw. die Tandempartnerin in diesen Geschichten wiederfinden kann (z.B. Hast du ähnliche Erfahrungen gemacht wie die Studierenden aus dem Zeitungsartikel? Wie bist du mit der Situation umgegangen? Was würdest du anderen Leuten in ähnlichen Situationen raten?). Anschließend werden die internationalen Studierenden darum gebeten, ihre Erkenntnisse aus der Besprechung in einem schriftlichen Text zusammenzufassen (ca. ½ Seite Text). Die schriftliche Auseinandersetzung dient der zusätzlichen Reflexion und soll die Resilienz, also die psychische Widerstandsfähigkeit, der Studierenden fördern (Walton / Cohen 2011), indem sie einen Abgleich mit Erfahrungen anderer Studierender machen können.

Das Treffen schließt abermals mit einem Ausblick auf den nächsten Termin. Die Studierenden sollen über die Dauer von zwei Wochen ein Tagebuch zu ihren Ausgrenzungserfahrungen führen und gleichzeitig festhalten, welche neuen Personen sie kennengelernt haben. Dazu

Das Formular ist in mehrere Spalten unterteilt:

- Geschlecht:** mit männlich (☐) und weiblich (☐).
- Herkunft der Person:** Aus welchem Land kommt die Person? (Textfeld).
- Seit wann besteht der Kontakt?:** Monat / Jahr... (Textfeld).
- Wie oft habt ihr im Schnitt Kontakt?:** Mehrmals/Woche, 1x wöchentlich, Mehrmals/Monat, w/looset, seltener (Skala mit 10 Kästchen).
- Wie stark ist eure Beziehung nach der beiliegenden Definition?:** (1 = sehr schwache Beziehung, 10 = sehr starke Beziehung) (Skala mit 10 Kästchen).
- Welche deiner Kontakte kennen sich ebenfalls untereinander?:** Eine Liste von Buchstaben (A-Z) mit Kreisen daneben, um die Verbindung zwischen Kontaktpersonen anzuzeigen.

Abb. 3: Vorlage zur Erhebung der Freundschaftsnetzwerke im SCOUT-Programm

erhalten Sie eine Tagebuchvorlage, die sie jederzeit bei sich führen können.

3.3.3. Thementreffen 3: Freundschaften

„Beim Thema Freundschaft haben wir gemerkt, dass uns die gleichen Dinge wichtig sind: Verlässlichkeit, Zuneigung und Beständigkeit. Was mich dann aber überrascht und beeindruckt hat, war sein gelassener Umgang damit, hier Freunde zu finden. „Mit besserem Deutsch kommt der Rest von ganz alleine.“ Dabei konnte ich ihm zum Glück gut helfen.“

- Zitat einer Teilnehmerin

Das dritte Thementreffen steht unter dem Motto „Freundschaften“. In Abb. 2 ist der entsprechende Gesprächsleitfaden zu finden. Das Treffen startet mit einer Besprechung des Tagebuchs und thematisiert mögliche Ausgrenzungserfahrungen. Wichtig hierbei ist, dass diese Ausgrenzungserfahrungen auch von vergleichsweise geringem Umfang sein können (z.B. Studierende haben in der Vorlesung nicht begrüßt; bei der Zuteilung zu Referatsgruppen war es schwierig eine Gruppe zu finden). Im Gespräch können die Erfahrungen reflektiert und teils relativiert werden, indem der Scout z.B. eigene Erfahrungen ergänzt. Anschließend wird das Freundschaftsnetzwerk aus dem ersten Treffen wieder aufgegriffen und aktualisiert. Darauf aufbauend wird detailliert besprochen, welche Rolle Freundschaft in der deutschen Kultur und in der Kultur der internationalen Partnerin bzw. des internationalen Partners einnimmt. Dazu werden jeweils auf Metaplankarten die folgenden Fragen beantwortet: Was bedeutet Freundschaft für euch? Was ist dabei für euch besonders

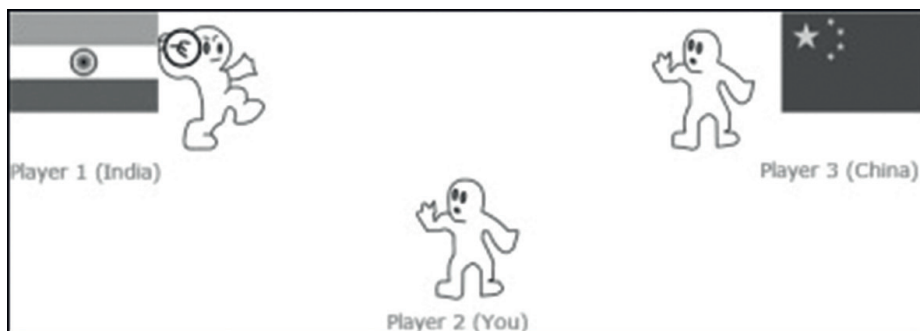


Abb. 4: Screenshot aus dem Cyberball-Spiel zusammen mit internationalen Mitspielern.

wichtig? Die Studierenden stellen sich ihre Ergebnisse gegenseitig vor und diskutieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede bevor sie eine Strategie zur Schließung neuer Freundschaften in Deutschland erarbeiten. Als Vorbereitung für das nächste Thementreffen sollen die internationalen Studierenden in Tabellenform einen Kulturvergleich zwischen Deutschland und ihrem Heimatland entwerfen.

3.3.4. Thementreffen 4: Kulturelle Unterschiede & Gemeinsamkeiten

„Es hat Spaß gemacht sich mit Jayant über politische Ansichten, Religionen und die eigene kulturelle Identität auszutauschen und zu diskutieren. Ich hatte nicht erwartet, dass das deutsche politische Geschehen in Indien mit verfolgt wird und ich durch SCOUT dazu kommen würde, meine Ansichten zu hinterfragen: Warum sind Dinge hier eigentlich so, wie sie sind?“

- Zitat einer Teilnehmerin

Das vierte Thementreffen thematisiert intensiv den Kulturvergleich zwischen Deutschland und dem jeweiligen Heimatland. Da dies bereits das vierte inhaltliche Treffen ist, sind besonders die internationalen Studierenden gefordert, den Termin inhaltlich zu füllen. Die internationalen Studierenden stellen zuerst ihre vorbereitende Übung vor. Hierzu wurden sie gebeten, eine Tabelle anzulegen, in der sie die deutsche Kultur mit der Kultur ihres Heimatlandes gegenüberstellen und zusätzlich Gemeinsamkeiten sammeln. Hierbei beziehen sie sich auf die fünf Ebenen der Kultur: Umwelt, Verhalten, Fähigkeiten, Werte/ Normen, und Spiritualität (angelehnt

an Dilts 2004). Die Studierenden bekommen Definitionen und Leitfragen zu den fünf Ebenen an die Hand. Der Scout leitet die Besprechung an und ergänzt eigene Erfahrungen und den eigenen Blick auf Deutschland. Nach der intensiven Besprechung dieser kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten wird kurz auf das Thema Kulturschock eingegangen. Dazu wird die typische U-Kurve des Kulturschocks besprochen und die internationale Partnerin bzw. der internationale Partner wird darum gebeten, sich entsprechend einzuordnen (u.a. Welche Phasen hast du durchlebt? Wie genau ging es dir in den Phasen? Was ist dort passiert?). Die Besprechung des Kulturschock-Modells wird bewusst erst in diesem späteren Termin besprochen, um mögliche selbsterfüllende Prophezeiungen zu vermeiden. Das Treffen schließt mit einem Ausblick auf den letzten Termin. Hierbei geht es um die Zukunftsplanung des restlichen Aufenthalts in Deutschland.

3.3.5. Thementreffen 5: Zukunftsplanung

„Nach unserer abschließenden Sitzung hat er mir versprochen, für mich indisch zu kochen. Im April hat er sein Versprechen eingelöst und Freunde und mich bei sich zum Essen und – typisch indisch – zum Bollywood-Film schauen eingeladen. Ob meine deutsche Kochkunst da mithalten kann, werden wir noch herausfinden.“

- Zitat einer Teilnehmerin

Das fünfte Thementreffen läuft unter dem Motto „Zukunftsplanung“. Dazu wird zunächst die vorbereitende Übung besprochen. Hierzu wurden die internationalen Studierenden darum gebeten, sich intensiv Gedanken über ihren weiteren Deutschlandaufenthalt zu machen. Dies geschieht als Form einer Zukunftsvision, um die Perspektive der Studierenden zu erweitern: „Bitte stelle dir vor, dass dein Auslandsaufenthalt in Deutschland zu Ende ist. Du befindest dich auf dem Weg zurück in deine Heimat. Du guckst auf die schöne Zeit zurück, die du in Deutschland verbracht hast. Wie hast du es geschafft, dass die Zeit hier so schön geworden ist? Welche Reisen hast du unternommen? Wie hast du deine Freizeit gestaltet? Welche

Personen haben dich besucht oder in Deutschland viel Zeit mit dir verbracht? Welche Aufgaben oder Verpflichtungen hast du noch, bis du wieder abreist (z.B. Klausuren, Hausarbeiten, Job)?“ Sollten die Studierenden nach ihrem Studium bereits planen, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, so beziehen sie sich auf das Ende ihres Studiums. Im Rahmen des Treffens erstellt das Tandem einen gemeinsamen Aktionsplan, in dem geplante Aktivitäten und Verpflichtungen festgehalten werden, damit die beschriebene Zukunftsvision Realität werden kann. Dies soll den internationalen Studierenden über das SCOUT-Programm hinaus als Stütze für den weiteren Aufenthalt in Deutschland dienen. Nach der Erstellung des Aktionsplans wird zum dritten Mal das Freundschaftsnetzwerk aktualisiert, um weitere Veränderungen festzuhalten. Abschließend erfolgt ein kurzes Fazit zum SCOUT-Programm (u.a. Was waren deine Highlights in SCOUT? Was nimmst du mit? Was würdest du einem Freund/Bekanntem empfehlen, der Interesse an SCOUT hat?).

3.4. Baustein 4: Unternehmungen

„Im Dezember waren wir gemeinsam mit anderen SCOUT-Tandems und Freunden auf dem Braunschweiger Weihnachtsmarkt. Zusammen haben wir mit einem Glühwein auf die Weihnachtszeit angestoßen. Die Gesichter der Internationals, als sie dann später mit uns Lakritzsorten probiert haben, waren einfach unbezahlbar.“

- Zitat einer Teilnehmerin

Parallel zu den fünf strukturierten Thementreffen nehmen die Tandems an mindestens vier Unternehmungsterminen teil. Ziel dieser Termine ist es, dass die internationalen Studierenden die Region Braunschweig besser kennenlernen und aktiv am kulturellen Leben in Deutschland teilhaben. Die Unternehmungstermine können im Tandem oder in einer größeren Gruppe durchgeführt werden. Die Studierenden können die Termine flexibel vereinbaren und die entsprechenden Veranstaltungen frei wählen. Voraussetzung ist, dass es einen kulturellen Bezug gibt, wozu zum

Beispiel ein gemeinsamer Kochabend mit verschiedenen kulturellen Speisen oder der Besuch eines Museums zählt. Weitere Freizeitaktivitäten, wie ein gemeinsames Grillen im Park oder der Besuch eines Fußballspieles, können ebenfalls zum Tragen kommen, wenn die einheimischen Studierenden dies nutzen, um dadurch den internationalen Studierenden das „typisch deutsche Studentenleben“ näher zu bringen. Damit es für die Großgruppe leichter wird einen gemeinsamen Termin für das Zusammenkommen zu finden, wird von der SCOUT-Projektkoordination pro Monat ein gemeinsamer Unternehmungstermin organisiert und durchgeführt. Die Unternehmungen müssen von den Tandems dokumentiert werden. Hierzu wird pro Termin ein kurzes Protokoll angelegt, das ca. 200 Worte umfasst und gerne um Fotos ergänzt werden kann.

Die Unternehmungstermine erfreuen sich großer Beliebtheit und tragen zum Austausch und zur Vernetzung der Studierenden erheblich bei. Es hat sich gezeigt, dass die formelle Berücksichtigung im Rahmen des SCOUT-Programms sehr wichtig ist, um die Freude am kulturellen Austausch (v.a. in der Großgruppe) zu fördern. Im Idealfall finden die Unternehmungstermine im Wechsel mit den strukturierten Thementreffen statt.

3.5. Baustein 5: Supervisionen

„Gemeinsam mit anderen Tandems konnten Jayant und ich in der Gruppensupervision unsere gemeinsame Zeit bis dahin reflektieren und noch neue Ideen für die folgenden Wochen mitnehmen. Ich fand es schön zu sehen, wie viel Spaß auch die anderen in dem Programm hatten.“

- Zitat einer Teilnehmerin

Um die Reflexion der gemeinsamen Beziehungsentwicklung sowie der eigenen Entwicklung im Rahmen des Programms anzuregen und eine weitere Möglichkeit zur Vernetzung zu bieten, nimmt jedes Tandem im Laufe des Semesters an einem Gruppensupervisionstermin mit ca. sieben Tandems teil.

Die Scouts nehmen darüber hinaus an einem weiteren Supervisionstermin ohne ihre internationale Partnerin bzw. ihren internationalen Partner teil. Diese „internen“ Supervisionstermine sind nach dem Prinzip der kollegialen Beratung (Tietze / Schulz von Thun 2003) aufgebaut und geben die Möglichkeit, Schwierigkeiten in der Beziehungsgestaltung zu thematisieren oder weitere Anliegen zu klären (z.B. Wie können sehr zurückhaltende internationale Studierende bei Gruppenaktivitäten eingebunden werden?).

3.6. Baustein 6: Gemeinsame Abschlussveranstaltung

„Die Abschlussveranstaltung war ein großes, herzliches Wiedersehen! Ich war total gespannt auf die Erfahrungen der anderen. Die vielen lustigen Erzählungen und gutes Essen ließen den Abend lang werden. Für einige war es leider ein Abschied, aber nicht für Jayant und mich – er bleibt noch mindestens 2 Jahre in Deutschland.“

- Zitat einer Teilnehmerin

Das SCOUT-Programm schließt mit einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung ab. Diese dient in erster Linie der Reflexion des Gelernten und der Evaluation des Programms. Die didaktische Methode „World Café“ mit verschiedenen Arbeitsstationen dient als Struktur für die Veranstaltung. Die Studierenden bearbeiten in Kleingruppen u.a. die folgenden Fragestellungen „Mein größtes Highlight im SCOUT-Programm“, „Der größte kulturelle Unterschied“, „Was sollte beim nächsten SCOUT-Durchgang verbessert werden?“ und „Das habe ich gelernt“. Zusätzlich wird die Abschlussveranstaltung dazu genutzt, wichtige Unterlagen der Studierenden einzusammeln (z.B. Fragebögen) und die Teilnahmezertifikate zu vergeben. Die Veranstaltung endet mit einer gemeinsamen Feier. Die Tandems werden gebeten, typische, internationale Speisen mitzubringen, sodass ein gemeinsames Buffet entsteht. Ein gemeinsamer Abschluss in großer Runde hat sich bewährt, um das Programm einheitlich abzuschließen und den Teilnehmenden auch von Seite des

SCOUT-Projektteams Wertschätzung für ihre aktive Mitarbeit entgegenzubringen.

3.7. Baustein 7: Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

Ein besonderes Anliegen im SCOUT-Programm ist die wissenschaftliche Begleitung des Programms, um zu überprüfen, ob die angestrebten Ziele erreicht werden. Bei der Evaluation wird sowohl prozessbezogen (d.h. die Identifikation und Überprüfung von Einflussfaktoren auf die Wirksamkeit einer Maßnahme) als auch ergebnisbezogen (d.h. die Überprüfung der Wirksamkeit einer Maßnahme) vorgegangen (Kauffeld 2016). Einen Bestandteil der Evaluation stellen die mehrfachen Befragungen der Studierenden dar. Neben einer globalen Bewertung des SCOUT-Programms bezüglich Zufriedenheit, Nützlichkeit und Wissenszuwachs (vgl. Grohmann / Kauffeld 2013), werden zahlreiche psychologische Skalen (z.B. Lebenszufriedenheit, Selbstwirksamkeitsüberzeugung, interkulturelle Kompetenz) eingesetzt. Zum anderen werden, wie zuvor beschrieben, die Freundschaftsnetzwerke der internationalen Studierenden erhoben, um festzustellen, ob die internationalen Studierenden durch das SCOUT-Programm mehr Kontakte zu einheimischen Studierenden aufbauen.

Darüber hinaus werden die Thementreffen auf Audiogeräten aufgezeichnet, um diese psycholinguistisch untersuchen zu können. Ein in der Literatur vermuteter Prädiktor für eine bessere Beziehung im Tandem ist eine Anpassung des Sprachstils innerhalb der Tandems (Ireland et al. 2011). So können detaillierte Einblicke in erfolgreiche Beziehungsgestaltung und Anpassungsprozesse erzielt werden (Müller / Kauffeld 2016).

Um die Studierenden zur stetigen Mitarbeit an der Forschungsintegration zu motivieren, wird dies bereits zu Beginn des Programms transparent gemacht. Zusätzlich werden die Forschungselemente (z.B. das Freundschaftsnetzwerk) direkt in die Treffen eingebaut bzw. dort

aufgegriffen und reflektiert (z.B. das Spiel Cyberball; vgl. Klauke / Kauffeld 2016).

4. Fazit

„Living and studying in a foreign country is not an easy task because it involves lot of stress. As I don't know the language, it's bit more stressful for me at the beginning. Luckily through one of my friend I came to know about the SCOUT-program and enrolled myself into it. There are also other programs available for the foreign students but SCOUT is something special because it is structured in way that it actively engages the participants in various activities and acts as a cultural bridge between the foreign students and local students. Through SCOUT, you can make some good friends whom can be cherished for your lifetime. The local students of the SCOUT-program are so friendly and they are always willing to help you in all possible ways. I would recommend SCOUT to all foreign students as it is the most benignant program.“

- Zitat eines internationalen Teilnehmers

Das vorgestellte SCOUT-Programm verfolgt einen erfahrungsorientierten Ansatz, bei dem einheimische und internationale Studierende voneinander lernen und durch den intensiven Austausch ihre theoretische sowie praktische interkulturelle Kompetenz aufbauen: Die internationalen Studierenden schließen Kontakte und Freundschaften zu einheimischen Studierenden und vernetzen sich untereinander. Sie lernen die deutsche Kultur näher kennen und bekommen neben der wichtigen psychosozialen Unterstützung einen geschützten Raum, in dem sie Fragen stellen können. Die einheimischen Studierenden bekommen die Möglichkeit, auch im eigenen Land wichtige interkulturelle Erfahrungen zu sammeln, den eigenen Horizont zu erweitern und die eigene, kulturelle Prägung zu relativieren. Die Struktur des Programms sorgt dabei für eine hohe Verbindlichkeit und sichert den Erfolg. Das SCOUT-Programm wird stetig angepasst und sowohl von den Studierenden als auch von Lehrenden als Bereicherung für das interkulturelle Miteinander wahrgenommen. Im Herbst 2016 wurde das SCOUT-

Programm vom DAAD mit dem „Preis für exzellente Betreuung ausländischer Studierender“ ausgezeichnet.

5. Literatur

Ajzen, I. (1985): From intentions to actions: A theory of planned behavior. In: Kuhl, J. / Beckmann, J. (Hrsg.): *Action control: From cognition to behavior*. New York: Springer, S. 11-39.

Aron, A. / Melinat, E. / Aron, E. N. / Vallone, R. D. / Bator, R. J. (1997): The experimental generation of interpersonal closeness: A procedure and some preliminary findings. *Personality and Social Psychology Bulletin* 23 (4), S. 363-377.

Berg, D. (2006): *Culture shock im Handgepäck: Psychologie des Kulturkreiswechsels*. Berlin: Köster.

Berry, J. W. / Poortinga, Y. H. / Breugelmans, S. M. / Chasiotis, A. / Sam, D. L. (2011): *Cross-cultural psychology: Research and applications: Third edition*. New York: Cambridge University Press.

Boecker, M. / Ulama, L. (2008): *Intercultural Competence - The key competence in the 21st century?* Gütersloh / Milan: Bertelsmann.

Dilts, R. (2004): *Coaching mit NLP*. Paderborn: Junfermann.

Erll, A. / Gymnich, M. (2013): *Interkulturelle Kompetenzen*. Stuttgart: PONS.

Grohmann, A. / Kauffeld, S. (2013): Evaluating training programs: Development and correlates of the questionnaire for professional training evaluation. *International Journal of Training and Development* 17 (2), S. 135-155.

Hechanova-Alampay, R. / Beehr, T. A. / Christiansen, N. D. / Van Horn, R. K. (2002): Adjustment and strain among domestic and international student sojourners: A longitudinal study. *School Psychology International* 23 (4), S. 458-474.

Hendrickson, B. / Rosen, D. / Aune, R. K. (2011): An analysis of friendship networks, social connectedness, homesickness, and satisfaction levels of international students. *International Journal of Intercultural Relations* 35 (3), S. 281-295.

Heublein U. / Richter, J. / Schmelzer, R. / Sommer, D. (2014): *Die Entwicklung der*

- Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. *Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012*. Hannover: DZHW.
- Imaginário, S. / Vieira, L. S. / Jesus, S. (2013): Subjective well-being and social integration of college students. *Journal of Spatial and Organizational Dynamics* 1 (3), S. 215-223.
- Ireland, M. E. / Slatcher, R. B. / Eastwick, P. W. / Scissors, L. E. / Finkel, E. J. / Pennebaker, J. W. (2011): Language style matching predicts relationship initiation and stability. *Psychological Sciences* 22 (1), S. 39-44.
- Kauffeld, S. (2016): *Nachhaltige Personalentwicklung und Weiterbildung. Betriebliche Seminare und Trainings entwickeln, Erfolge messen, Transfer sicher: 2., überarbeitete Auflage*. Berlin: Springer.
- Klauke, F. / Kauffeld, S. (2016, July): *International Ostracism – When minorities are excluded*. Poster presented at the conference Cultural Diversity, Migration, and Education, Potsdam.
- Krappmann, L. (1986): Amicitia, drujba, shin-yu, philia, freundschaft, friendship: On the cultural diversity of of a human relationship. In Bukowski, W. M. / Newcomb, A. F. / Hartup W. W. (Hrsg.): *The company they keep: Friendships in childhood and adolescence*. Cambridge: University Press, S. 19-40.
- Müller, L. / Kauffeld, S. (2016, July): *Do we speak the same language? The influence of Language Style Synchrony on relationship initiation in intercultural dyads*. Paper presented at the conference Cultural Diversity, Migration, and Education, Potsdam.
- Radatz, S. (2013): *Beratung ohne Ratschlag. Systemisches Coaching für Führungskräfte und BeraterInnen*. Wolkersdorf: VSM.
- Sawir, E. / Marginson, S. / Deumert, A. / Nyland, C. / Ramia, G. (2008): Loneliness and international students: An Australian study. *Journal of Studies in International Education* 12 (2), S. 148-180.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2015): *Hochschulbildungsreport 2020*. Essen: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.
- Tietze, K.-M. / Schulz von Thun, F. (2003): *Kollegiale Beratung: Problemlösungen gemeinsam entwickeln*. Reinbek / Berlin: Rowohlt.
- Walton, G. M. / Cohen, G. L. (2011): A brief social-belonging intervention improves academic and health outcomes of minority students. *Science* 331 (6023), S. 1447-1451.
- Williams, K. D. (2001): *Ostracism: The power of silence*. New York: Guilford.
- Williams, K. D. (2007): Ostracism. In: *Annual Review of Psychology*, 58, S. 425–452.
- Williams, K. D. / Yeager, D.S. / Cheung, C.K.T. / Choi, W. (2012): *Cyberball (version 4.0)* [Software]. Verfügbar unter <https://cyberball.wikispaces.com> [Zugriff am 9.6.2016].
- Wimmer, A. / Wimmer, J. / Buchacher, W. / Kamp, G. (2012): *Das Beratungsgespräch: Skills und Tools für die Fachberatung*. Wien: Linde.

Endnote

1. www.tu-braunschweig.de/scout

